

nächsten Monat in Devonport auf Stapel gelegt wird, wird eine Länge von 555 und eine Breite von 80 Fuß erhalten. Das Displacement wird ungefähr 19 000 Tonnen betragen. Die Maschinen arbeiten mit 45 000 Pferdekraften. Es sind drei Schornsteine vorgesehen. Der Panzergürtel wird sich um die ganze Länge des Schiffes herumziehen. Acht schwere, zwölfschüssige Geschütze werden zu Paaren in gepanzerten Geschütztürmen so gestellt sein, daß sie nach vorn feuern. Im Hinterschiff werden sechs und an der Breitseite acht Geschütze vorhanden sein. Außerdem wird das Schiff mit zwei unter Wasser befindlichen Torpedorohren versehen. Man erwartet, daß das Schiff einen neuen Geschwindigkeitrekord für große Schiffe aufstellen wird.

**Amerika.** Das Schlachtschiff „Delaware“, das eine Wasserverdrängung von zwanzigtausend Tonnen, eine Länge von fünfhundertzehn und eine Breite von fünfundsiebzig Fuß hat und eines der vom Kongreß bewilligten Schiffe der Dreadnoughtklasse ist, wurde in Newport News vom Stapel gelassen.

Der von Taft gut geheißene Plan für die Befestigung des Panamakanals erfordert eine Ausgabe von 5 1/2 Millionen Dollars. Der Chefingenieur Goethals erwägt jetzt den Plan, den Kanalbau auch nachts weiterzuführen, um ihn in vier Jahren zu beenden.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

**Eibenstock, 10. Februar.** Der Ruf „Feuer“ durchdrang gestern in der 9. Abendstunde plötzlich unsere Stadt. Es brannte in der Herrn Oekonomien Christian Vogel geführte, an der Solaerstraße gelegene, mit Futtermitteln gefüllte Scheune. Dieselbe wurde vom Feuer bis auf die Grundmauern eingeebnet, sodaß mit den darin befindlichen Getreidevorräten, landwirtschaftlichen Maschinen und Utensilien ein Schaden von ca. 2000 Mk. entstanden ist. Die Scheune war nicht versichert. Es wird Brandstiftung angenommen.

**Eibenstock, 10. Februar.** Heute nachmittag und folgende Tage werden auf Veranlassung der Rgl. Amtshauptmannschaft durch die Rgl. Straßen- und Wasserbauinspektion Schwarzenberg gegenüber dem Gasthof Muldenhammer in den durch das Hochwasser der Mulde dort aufgestauten Eis massen Sprengungen vorgenommen.

**Dresden, 8. Februar.** Die Hochwassergefahr ist nunmehr für Dresden endgültig vorüber und der Elbstrom fällt seit gestern abend fortgesetzt. Heute mittag betrug der Pegelstand noch 340 Zentimeter über Null. Infolge des eingetretenen Frostwetters dürften auch die Zustüsse im Oberlauf der Elbe wesentlich nachlassen, so daß auch weiterer Fall des Elbpegels zu erwarten steht. Erfreulicherweise hat die Interimsbrücke dem Anprall der Eisschollen und dem bedeutenden Druck der Wassermassen in jeder Hinsicht Stand gehalten, wenigstens sind die Holzpfiler, die durch gewaltige, in den Elbgrund eingerammte Balken gebildet worden sind, vollständig unbeschädigt, ein Beweis für die vorzügliche Anlage dieses interimsistischen Verkehrsweges.

**Leipzig, 10. Februar.** Vom hiesigen Schwurgericht wurde am Sonnabend das Urteil im Prozesse gegen das Ehepaar Lohmann und Genossen gesprochen. Frau Lohmann wurde wegen fahrlässiger Tötung, begangen an dem Dienstmädchen Emma Heine, deren zerstückte Leiche in der Peiße gefunden wurde, Beseitigung eines Leichnams, Lohnabtreibung u. zu 6 Jahren Zuchthaus, 6 Wochen Haft und 8 Jahren Ehrenrechtsverlust, ihr Gemann, der Tischler Lohmann wegen Aufforderung zur Abtreibung und Beseitigung eines Leichnams zu 6 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft, Frau Poser wegen Beihilfe zur Abtreibung zu 9 Monaten Gefängnis, Klara Heine wegen desselben Delikts zu 5 Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu Gefängnis- und Haftstrafen verurteilt.

**Grimma, 9. Februar.** Der Stadtrat hat einen Aufruf erlassen zu Sammlungen für die vom Hochwasser geschädigten bedürftigen Anwohner der Mulde. In den Wohnungen sah es nach dem Zurückgehen des Wassers wüst aus; zentimetertiefer Schlamm lag darin, teilweise waren auch Hausflure und Fußböden aufgerissen. Der Schaden an Möbeln ist groß, da die überraschend schnell kommende Flut die Leute in ihren Bergungsarbeiten störte. Ungeheure Schlammmassen haben die Wasser in den Straßen, in Gärten und in den Anlagen und Promenaden der Stadt zurückgelassen. In Straßen und auf Wegen hier und in der nächsten Umgebung gähnen metertiefe Löcher. Bieleorts in der Stadt ist die Feuerwehr seit zwei Tagen damit beschäftigt, aus Kellern das Wasser herauszupumpen und verchlammte Fabrik- und Geschäftsräume mit Hilfe der Hochdruckwasserleitung auszuspülen. Auf den Wiesen liegt handtiefer Schlamm und von den Aedern ist die Saat und die ganze Ackerkrume weggeschwemmt. Viele Landwirte stehen ratlos vor ihren verrosteten Grundstücken. Ungeheuer ist der Schaden, der dem Fischbestand der Mulde zugefügt worden ist; aus Tümpeln werden viele Fische bis zu den größten Exemplaren herausgeholt. Die Fischbrut dürfte so gut wie vernichtet sein.

**Keine Mitteilungen aus Sachsen.** Zum Festen der Errichtung eines Soldatenheims in Dresden findet am 21. d. M. in dortigen Opernhause eine große Matinee statt. — In Dresden geriet ein mit dem Bergen von Holz beschäftigter Arbeiter über das Ufer der in die Elbe mündenden stark angeschwollenen Weißeritz und wurde in die freie Elbe getrieben. Er konnte jedoch noch im letzten Augenblick in höchster Gefahr von zwei an das Ufer geeilten Männern mit einem Rahne gerettet werden. — In dem Dorfe Wilthen starben in ein und derselben Nacht drei Hochbetagte, deren Alter zusammen 252 Jahre beträgt; es starben 71 Jahre alt Frau verw. Richter, ferner der Rentenempfänger Gänzel im Alter von 88 Jahren und Frau verw. Lührer, 93 Jahre alt. — Ein eigenartiger Unfall ist der Lutherkirche in Chemnitz zugefallen. Beim Abendläuten brach plötzlich der Klöppel der A-Glocke ab und fiel auf den Pöbel. Zum Glück ist dabei niemand zu Schaden gekommen. — Als Festgabe bei der Einweihung

des neuen Dresdner Rathauses soll eine Geschichte der Stadt Dresden während der Jahre 1903—1909 bearbeitet werden, welche nicht nur eine Darstellung der äußeren Umgestaltung der Stadt, sondern auch einen Ueberblick über die Entwicklung der Bevölkerung und der städtischen Verwaltung geben soll. — Der König von Sachsen, welcher Montag, den 15. d. M., dem Altenburgischen Herzogspaar seinen offiziellen Besuch abstatet, trifft nachmittags 3 Uhr 15 Min. in Altenburg ein. Dienstag vormittag kehrt der König nach Leipzig zurück. — Ein betrübender Unglücksfall hat sich in Böhlitz ereignet. Als die 14jährige Tochter Helene des Herrn Gutsbesizers Gustav Landner abends die brennende Stubenlampe herunternahm, um nachzusehen, ob ein Nachfüllen notwendig, explodierte die Lampe, so daß das Mädchen sofort in Flammen stand. An dem Aufkommen wird gezweifelt. — In Riesa rettete ein Unteroffizier der 3. Kompanie des 2. Pionierbataillons Nr. 22 einen auf einer Eisscholle in der Elbe treibenden Knaben, der von dieser heruntergesprungen und bereits untergegangen war, mit eigener Lebensgefahr vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

**Die Tschechen in Sachsen.** Nach der letzten Volkszählung lebten in Sachsen 71 583 männliche und 65 840 weibliche Personen österreichischer Nationalität. Schwerlich ist es zu hoch gegriffen, wenn man von diesen Oesterreichern, die des besseren Verdienstes wegen in das Reich kommen, den Anteil der Tschechen mit 50 Prozent annimmt. Das würde etwa 70 000 Tschechen in Sachsen ergeben. Die meisten von ihnen befinden sich in der Kreishauptmannschaft Dresden. Dort wohnten nämlich 42 524 und in der Stadt Dresden allein 22 624 österreichische Untertanen (ohne die Ungarn und Kroaten). In einer so kleinen Stadt wie Pirna bei Dresden zählte man unter etwa 17 000 Bewohnern, dem „Pirnaer Anz.“ zufolge, 978 Oesterreicher. In den letzten Jahren ist die tschechische Immigration nach dem Reiche noch bedeutender gewesen und dürfte jene Zahlen noch wesentlich übersteigen. Auch wenn 50 Prozent Tschechen zu hoch gegriffen sein sollte, so ergibt sich dennoch eine ganz erhebliche Zahl, die gerade in der Zeit der niedergehenden Konjunktur sehr ins Gewicht fällt. Es dürften jetzt Arbeiter deutscher Nationalität genug vorhanden sein, um allen Anforderungen zu genügen. Die im Reiche arbeitenden Tschechen stärken die lawische Nationalität u. vor allem die Tschechen daheim, die gerade unsere deutschen Brüder bis aufs Messer bekämpfen.

**Unbestellbare Postsendungen.** Es ist eine auffällige Erscheinung, daß die Zahl der im Reichspostgebiete unbestellbar bleibenden Postsendungen im Verhältnis zur Gesamtzahl der aufgelieferten Sendungen wieder im Steigen begriffen ist. Während, wie die Statistik der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung ausweist, im Jahre 1906 auf eine Million aufgelieferter Sendungen 347 endgültig unbestellbare entfielen, ist deren Zahl im Jahre 1907 auf 398 gestiegen. Die Gesamtzahl der unbestellbaren Postsendungen ist von 1 561 000 im Jahre 1906 auf 1 978 250 im Jahre 1907, d. h. um mehr als 26 v. H. angewachsen. Die Zunahme ist besonders stark bei den Postarten hervorgetreten; von diesen Sendungen sind im Jahre 1907 allein 1 480 400 Stück gegen 1 176 100 im Jahre 1906 endgültig unbestellbar geblieben, d. h. von einer Million im Jahre 1907 aufgelieferter Postarten fielen 1099 Stück wegen Unanbringlichkeit der Bernichtung anheim. Wie häufig werden seitens des Publikums über das Verorengehen von Briefen und die daraus entstandenen Unannehmlichkeiten Klagen erhoben, im Anschluß daran wohl auch Verdächtigungen gegen die Postverwaltung und deren Personal ausgesprochen. Da lassen denn die angeführten statistischen Zahlen, die angeben, eine wie große Anzahl von Postsendungen wegen Mängel in der Aufschrift den Empfängern nicht hat zugestellt und wegen unterbliebener Angabe des Absenders diesem auch nicht hat zurückgegeben werden können, erkennen, daß die Klagen u. in sehr vielen Fällen auf Verschulden der Absender zurückzuführen sind. Das Publikum kann zur Verminderung der Zahl der unbestellbaren Sendungen, welche der Post eine ganz erhebliche Arbeit und Mühe verursachen, wesentlich beitragen, wenn es die Briefaufschriften stets recht sorgfältig und deutlich niederschreibt und in jedem Falle den vollen Namen u. Wohnort des Absenders auf den Sendungen angibt. Empfänger und Bestimmungsort müssen in der Aufschrift deutlich und so bestimmt bezeichnet sein, daß kein Zweifel entstehen kann; dazu gehört auch, daß wenigstens bei größeren Orten die Wohnung des Empfängers nach Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stadtviertel angegeben wird. Ist der Bestimmungsort weniger bekannt, so ist es notwendig, seine Lage durch Angabe des Staats, der Provinz u. zu bezeichnen, bei Orten ohne Postanstalt ist außer dem Bestimmungsorte stets noch die Bestell-Postanstalt anzugeben. Bei Postkarten empfiehlt es sich, stets zuerst die Adresse niederzuschreiben, denn die ohne Aufschrift in den Briefkasten vorgefundenen Postkarten sind unter den unbestellbaren Sendungen besonders zahlreich. Auf diese so wichtigen und trotz ihrer Selbstverständlichkeit so oft außer Acht gelassenen Punkte sei das Publikum bei diesem Anlaß von neuem hingewiesen.

**H. K.** Nach einer der Handelskammer Plauen zugegangenen Mitteilung sind in den am deutschen Exporthandel beteiligten Kreisen häufig Klagen darüber laut geworden, daß die deutschen Fabrikanten auf die Verpackung von Ausfuhrartikeln nicht das Maß von Sorgfalt verwenden, das erforderlich ist, um die Güter vor Beschädigung und Verabugung tunlichst zu schützen. So seien die an der Westküste von Südamerika vorgekommenen Verabugungen deutscher Güter nach an Ort und Stelle gemachten Wahrnehmungen zum großen Teil auf die mangelhafte Verpackung zurückzuführen. In der Regel sei es möglich, eine bei deutschen Ausfuhrartikeln zur Verwendung gekommene Kiste durch einen leichten Fußtritt entzwei zu treten oder sie durch festes Aufstoßen auf einer Ecke aus ihren Verbänden zu lösen. Nach Ansicht der Hamburger Affe-

furadeure sei dies ein Punkt, der für den Export deutscher Waren von außerordentlicher Bedeutung sei, wie denn auch in der englischen Presse bereits seitens der dortigen Konkurrenz dieser Unterschied in der Verpackung deutscher und englischer Waren lebhaft zu oeren Gunsten ausgebeutet worden sei. Es liege daher im Interesse der deutschen Industrie, daß für den Export stärkere Kisten zur Verwendung gelangen; auch wird die Verpackung in mit kräftigen und gut befestigten Eisenreifen versehenen Ballen, wie solche z. B. in England üblich sind, dringend empfohlen.

**Winterportfest in Aue t. Erggeb.** Immer mehr ist das sächs. Erggebirge in den letzten Jahren dem Winterport erschlossen worden, weil seine Lage und seine günstigen Schneeverhältnisse es hierzu in hervorragender Weise geeignet machen. In diesem Jahre tritt nun auch die Stadt Aue in die Reihe der erggebirglichen Ortshäfen ein, die durch Sportfestlichkeiten die Ausländer und Städter zum Wintereise auf diesem Gebiete zu sammeln. Dem Erggebirgsverein ausgehend, ist das erste Winterportfest in Aue für nächsten Sonntag, den 14. Februar, anberaumt worden. Schon jetzt liegen für die Mäule und Fahrten so viele Anmeldungen namhafter Sportler vor, daß die Veranstaltung außerordentlich beachtenswert zu werden verspricht. An Konkurrenz sind vorgesehen: 1. Großer Dauerlauf und Sprung, offen für alle Stadien über eine Länge von 10 Km. mit 4 Preisen. 2. Dauerlauf und Sprung offen für alle Stadlerinnen über eine Länge von 6 1/2 Km. mit 3 Preisen. 3. Kutschfahrt bei glatter Bahn, offen für alle Kutscher (auch in Kollimen und Kasten) mit 4 Preisen. 4. Kutschfahrt bei glatter Bahn, offen für alle Kutscherinnen mit 4 Preisen. 5. Kutschfahrt für Knaben von 14—16 Jahren bei glatter Bahn. 6. Kutschfahrt für Mädchen von 10—14 Jahren bei glatter Bahn; beide Rennen mit verschiedenen Preisen. 7. Kutschfahrt bei Hindernisbahn mit 3 Preisen und 8. daselbe für Kutscherinnen mit 3 Preisen; ferner noch zwei Kinderrennen. Wie aus Rennen 3 hervorgeht ist das Sportfest mit einem Kostümfest verbunden, außerdem werden veranstaltet große Lotterien in Sportgegenständen, wie Korbballschlägeln, Schneeschuhen, Sporttaschen, Schals, Mützen, Gamaschen usw., Schneeballschießen, Schne- und Eisbällen usw. Auch für leibliche Genüsse ist durch Errichtung von Unterstufkassäten mit Verkauf von Speisen und Getränken bestens Sorge getragen. Allen Freunden des Winterports kann also aufs Wärmste empfohlen werden, den 14. Februar in Aue zu verbringen, wozu günstige Zugverbindungen (auch Extrazüge) aus dem ganzen Lande benutzt werden können. Die Schneeverhältnisse sind gegenwärtig außerordentlich günstig, so daß auf einen tadellosen Sport zu rechnen ist.

**Heimatfestsch. Seine I. Fluglehrer** übergibt der Sächsischen Heimatschutz, Landesverein zur Pflege heimatischer Natur, Kunst und Bauweise (Dresden A. Schlegelstr. 24) mit einem dem ländlichen Schulbau gewidmeten Aufsatz der H. Heimatschutz. Er behandelt ein zeitgemäßes Thema: „Die Verengung der heimatischen Bauweise in wirtschaftlicher Beziehung“ mit einer am Schluß der mit zahlreichen Abbildungen versehenen Denkschrift hinausgehenden Warnung, unsere Heimat nicht nur in ihrer Schönheit und Eigenart nach Möglichkeit zu erhalten und zu erhalten, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung wieder gesund und zur Einfachheit und Sparlichkeit unserer Vorfahren zurückzuführen zu lassen. Wie gegen diese Einfachheit und Sparsamkeit gerade bei den Bauern unserer Dorfbewohner geübt worden und die Schönheit und Eigenart mancher Dorfschaft dabei unweiderrdinglich verloren gegangen ist, ist eine viel betagte, leider auch anderwärts beobachtete Tatsache. Möchte die vom Vorstehenden des Sächsischen Heimatschutzes, Herrn Oberbaurat Schmidt, verfaßte, auf Grund vieler Erfahrungen ausgearbeitete Denkschrift hierin Wandel schaffen und Veranlassung geben, wieder angestrebten an die gesunde Ueberlieferung mit dem Ziel, auf dem Lande so zu bauen, wie es die frühere Zeit ebenso praktisch für die wirtschaftlichen Zwecke als eigenartig und ansprechend in der äußeren Erscheinung verstanden hat. Der Text und die Abbildungen der Fluglehrer, die zu 10 Pf. (auschl. Porto) nur durch die Geschäftsstelle des genannten Vereins, Dresden A. Schlegelstr. 24 zu beziehen ist, sind dem 4. Hefte der Mitteilungen des Sächsischen Heimatschutzes entnommen. Die Denkschrift umfaßt 11 Seiten mit 12 Abbildungen.

**Die unentgeltliche Unterstützung kleiner ländlicher Volksbibliotheken im Königreich Sachsen** ist durch einen Beitrag, den das Sächsische Ministerium des Kultus und öffentl. Unterrichts der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großhörn vor kurzem gewährt hat, ermöglicht worden. Durch diese Spende wird die Stiftung, die unter ländlichen Volksbibliothekswesen seit Jahren durch Verteilung guter Bücher auszubauen vertritt, in die Lage versetzt, eine Anzahl von Büchern an kleine, besonders bedürftige ländliche Volksbibliotheken in Sachsen zu versenden. Bewerbungen sind zu richten an die Abteilung für Volksbibliotheken der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großhörn. Die Stiftung hat in den letzten Jahren über 100 000 gute Bücher, sämtlich dauerhaft gebunden und literarisch auf das sorgfältigste ausgewählt, an kleine ländliche Volksbibliotheken verteilt.

### Reichstag.

Sitzung vom 8. Februar.

Der Reichstag ist immer noch bei der zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. In der Montagssitzung richtete namentlich der Abg. Raumann (freil.) scharfe Angriffe gegen einzelne Großbetriebe, weil sie den Arbeitern und Angestellten die Ausübung des Koalitionsrechtes beeinträchtigt hätten. Abg. Graf Carmer (natl.) bezichtigte die vom Reichsbanner erhobenen Angriffe als übertrieben und verlangte von der Reichsregierung ein praktisches Gesetz gegen die Arbeitswilligen. An der Debatte beteiligten sich noch die Abg. v. Camp (freil.), Köhler (natl.), Vereinig., Bachnick (freil.) Am Dienstag ward die Debatte fortgesetzt.

Sitzung vom 9. Februar.

Der Reichstag legte am Dienstag die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern vor. Abg. Dug (fr.) betont die Notwendigkeit der Regulierung des Oberberns. Abg. von Brockhausen (kon.) gedenkt der verstorbenen Abgeordneten Stöcker und bespricht Fragen der Theaterzensur, die nicht zu lag sein dürfe. Abg. Arning (natl.) erwidert Krankenversicherungsfragen und legt dar, wie schwierig die Lage der Ärzte infolge der Krankenversicherung geworden sei. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erkennt die unangenehmen Wirkungen der Krankenversicherungsabhebung für den Kreislauf an und erklärt, daß der Handelsvertrag mit Portugal dem Warenverkehr dadurch stärkere Sicherheit biete, daß er die Güter auf die Dauer festlegt. Mit Kanada sind wir noch zu keiner Verständigung gelangt; das ist jedoch nicht unsere Schuld. Abg. Dorn (kon.) empfiehlt die sozialdemokratischen Resolutionen. Abg. Rämpf (freil. Volksp.) sprach eingehend über Handelszölle und Syndikate. Gest nach 7 Uhr wurde die Fortsetzung der Beratung auf Mittwoch vertagt.

### Der Herr von Lorenzdorf.

Roman von Maximilian Moegelin.

(4. Fortsetzung.)

Schon von weitem sah er, wie dieser in seinem Rahne hodend mit bewunderungswürdiger Ruhe auf die ausgeworfenen Angeln blickte. Ihm gegenüber trat der Schulze auf das Ende einer Buhne, die weit in den Strom hineinging und piff dreimal kräftig auf dem krummgemachten Finger. Der so Gerufene erhob sich und winkte herüber zum Reichen, daß er ihn wohl verstanden hatte. Langsam zog er die Angeln ein und ruderte den Strom hinauf, um dann in schräger Linie leichter nach jener Stelle zu gelangen, wo der Pfahl für seinen Kahn stand. Deckkähne und Zillen mit aufgeblähten Segeln, die ihm entgegenkamen, hinderten indes ein schnelles Hinüberkommen, ebenso ein Floßholz von ziemlicher Länge, das stromabwärts trieb. Aber hinterher steuerte er mit starkem Arme sein Fahrzeug.

Jehow, der von derber Gestalt war, aber mit seinem Schifferbarte viel eher als Seemann, denn als märkischer Bauer einem Waler zum Vorbild hätte dienen können, gehörte zu jenen beneidenswertesten Menschen, die in allen Lagen des Lebens einen gewissen zufriedenen Gleichmut zur Schau tragen, deren Ruhe so leicht nichts aufzubrechen vermag, wenigstens prägte sich das offenkundig in seinen Zügen aus, — sein Gesicht schien stets zu lächeln und sah auch im Schlafe

kaum an  
waren t  
ser von  
zu best  
lem Em  
Sch  
und Ho  
dem Gl  
len, wo  
lich alle  
auswar  
lich war  
unfers  
solchem  
verfent  
sie  
stand u  
kartoff  
reihere  
auf Ein  
Jehow  
dabei.  
„Je  
jeines  
sie sich  
so!“ un  
Sonder  
te er d  
„Al  
„dann  
legte er  
sagen:  
Jeh  
vertwun  
„R  
überlege  
erstaunt  
sollt wi  
Zed  
„D  
höllisch  
Der Sa  
sich son  
„Da mi  
er im B  
„die ne  
die er  
verlaufe  
und fe  
ber um.  
Des  
verächtl  
wärts.  
In  
dem Gl  
seiner  
Zu Hau  
bedurft  
von Da  
vorüber,  
Bahndar  
sehen;  
Berlin  
in den  
und raj  
war es  
te seine  
so Tag  
artigen  
und die  
heit war  
Sor  
nachmitt  
te es ni  
Begleite  
Reife w  
ihz gelie  
beide an  
standen  
oder des  
ten Grü  
vom Ba  
Als  
— von  
steuert  
nen“ zu,  
und rech  
seinem  
Gruf zu  
wußte e  
Lan  
ten Spiel  
besonder  
dieser ge  
schieden  
Ein  
Abendbr  
sende, ge  
menden  
berlich g  
In  
sah eine  
und stöh

K